

# Das Leben im Alter mitgestalten

**DEMOGRAFIE** In der Wunderburg startet ein Pilotprojekt für ein seniorengerechtes Viertel, für das viele gehört werden sollen.

VON UNTERSEMITARBEITER JULIAN MEGERLE

**Bamberg** - „Wer könnte besser darüber Bescheid wissen, wie die Lage vor Ort tatsächlich ist, als Sie, die hier leben?“, fragt Marianna Heusinger im vollen Pfarramtsraum der Maria Hilf in die Runde.

Gut 70 vor allem ältere Menschen hören der Sozialplanerin der Stadt Bamberg gespannt zu. Schließlich geht es um ihr Quartier – die Wunderburg – und besonders darum, wie das schnuckelige Viertel im Bamberger Südosten fit für die Zukunft gemacht wird. Die Stadt Bamberg will für die gut 7500 Bewohner ein seniorenpolitisches Gesamtkonzept in Angriff nehmen. Und an diesem Abend entsteht unweit des Ulanenplatzes der Schlachtplan dafür.

Im Allgemeinen gilt: Wenn die Politik eine Stadt sinnvoll gestalten möchte, muss sie vieles beachten. Was brauchen die Menschen? Und werden auch alle Beteiligten gehört? Kurzum: Wie können sich alle wohlfühlen in der direkten Nachbarschaft? Diese Idee wird nun auf jedes einzelne Viertel heruntergebrochen. „Und die Wunderburg hat die Ehre, den Anfang zu machen“, betont Planerin Häussinger. Um die Aufgabe zu stemmen, werden aber nicht nur die klassischen Partner wie der Bür-

gerverein einbezogen: Zusammen mit der Uni Bamberg und dem Basis-Institut soll das Projekt auch wissenschaftlich begleitet werden. Professor Marc Redepenning vom Lehrstuhl für Kulturgeographie ist ganz überrascht über die große Resonanz und präsentiert den interessierten Wunderburgern auf einer Powerpoint-Folie eine Stimmungskurve. Die Menschen in der Wunderburg sehen sich als tolerant und freundlich. Es ist ein sicherer und vertrauter Ort der kurzen Wege mit dörflichem Charakter. Nah an den Leuten, aber gleichzeitig nah an der Innenstadt. Auch der kurze Weg zum Luitpoldhain steht hoch im Kurs. Soweit der erste Stand. Um noch mehr Eindrücke zu sammeln, wurde jedem Besucher an diesem Abend der gleiche Fragebogen vorgelegt, um mit neuen Befragten noch ein breiteres Bild zu zeichnen.

## Weiter Weg zur nächsten Post

Dann geht's in die Gruppengespräche, auf welche die Menschen im Saal geduldig gewartet haben. „Wenn ich Nachbarschaftshilfe brauche, dann wäre kurzfristig schon jemand parat“, erzählt eine ältere Dame, die seit den 70ern in der Wunderburg lebt. Aber auf Dauer gehe das nicht. „Der Weg zum Nahkauf von der Hans-Böckler-Straße ist nicht rollatorgerecht“, wirft eine andere Dame ein. „Ja, und der Zugang zum Wahllokal in der Wunderburgschule ist auch nicht barrierefrei“, meint Elke Burmeister, die seit 2011 im Viertel ihre Heimat gefunden hat. „Es fehlt auch einfach eine Paketannahmestelle in den Märkten“, betont Juliane Fuchs, die seit 2001 in der Wunderburg



Der Ulanenpark setzt zwar altersgerechtes Wohnen um – ist aber längst nicht für jeden Durchschnittsrentner bezahlbar.  
Foto: Ronald Rindler

„Der Weg zum Nahkauf ist nicht rollatorgerecht.“

**SENIORIN**  
aus der Wunderburg

lebt. Der Weg zur nächsten Post ist dann schon wieder eine ganz schöne Ecke. Übereinstimmung gibt's bei allen Gesprächspartnern auch in puncto Busverbindung für Kultur und Konzerte. Tagsüber geht's zwar, aber abends und nachts lasse der Fahrplan sehr zu wünschen übrig. Und wie kann man sich vernetzen? „Vielleicht könnte man anregen, dass die Vermieter den Kontakt im Haus stärken“, meint Fuchs. Fragen über Fragen. Alles wird auf Zettel notiert. Unter den Stichpunkten „Quartiersnahe Infrastruktur“, „Kultur & Freizeit“ oder auch „Nachbarschaftshilfe“ zeigt sich ein breites Spektrum an Vorschlägen.

Nur einen Katzensprung von der Abendveranstaltung entfernt steht einer der Hoffnungsträger des Viertels in nigelnagelneuem Gewand: der Ulanen-

park. Aber nicht für alle bringt der Neubau der Stadtbau die gewünschte Verbesserung im Viertel. Unter dem Punkt „Bezahlbarer Wohnraum“ wird das Projekt der Stadtbau als nicht sozial bezeichnet. Altersgerechtes Wohnen würde zwar umgesetzt aber es wird angezweifelt, ob das sich ein „Durchschnitts-Rentner“ das leisten kann.

Und auch generationenübergreifendes Wohnen für Jung und Alt käme zu kurz. Daraus spielt noch der Wunsch nach einem gemeinsamen Treffpunkt: Während eine Gruppe „Die Bäckerei ist unsere Sozialstation im Kleinen“ festhielt, fordern andere ein Seniorencafé im Ulanenpark. Und eine Apotheke plus Postannahme im neuen Supermarkt stehen auch noch auf der Wunschliste. Auch kulturell sind da so manche Ideen im Raum: Vielleicht könnte man ja – äh-

lich wie im Gärtner Viertel – ein Theater aufziehen? Oder das Kino im Pfarrsaal wiederaufleben lassen? Und wer weiß: Vielleicht kommt auch noch eines Tages ein kleiner Weihnachtsmarkt, so rings um die Kirche? Die Ideen sind zahlreich und der Gesprächsbedarf groß. Mehr als genug Material für das Sozialreferat und das Team um Marianna Heusinger.

Damit für die nächste Runde ein sinnvoller Zeitplan entstehen kann, durfte jeder Teilnehmer fünf Punkte verteilen für die Themenbereiche, die ihm am wichtigsten erscheinen. Die Mobilität hat zusammen mit der quartiersnahen Versorgung klar das Rennen gemacht. Am 13. Februar ist dann das nächste Forum, um 18.30 Uhr am gleichen Ort. Dann werden die Schwerpunkte bearbeitet und Lösungsvorschläge präsentiert.

